



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Nibelungen Not**

**Simrock, Karl**

**Berlin, 1924**

Abenteuer, wie Kriemhild ihr Leid zu rächen gedachte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

Wer könnt' euch des bescheiden, wie der König saß seitdem?  
Den Heunen ward nicht wieder eine Königin so genehm.

¶ Als der Fürst mit seinem Weibe geritten kam vom Strand,  
Wer eine jede führte, das ward da wohl benannt  
Kriemhild der edeln, sie grüßte desto mehr.

Wie saß an Helkens Stelle sie bald gewaltig und hehr!

¶ Auch wurden ihr mit Diensten ergeben allzumal  
Die Freunde des Königs und denen er befaßl,  
Daß Helke, die Königin, nie so gewaltig ward,  
Als sie nun dienen mußten Kriemhilden jetzt auf alle Art.

¶ Da stand in solchen Ehren der Hof und auch das Land,  
Daß man zu allen Zeiten die Kurzweile fand,  
Wonach einem jeden verlangte Herz und Mut,  
Das schuf des Königs Liebe, dazu der Königin Gut.

### Abenteuer, wie Kriemhild ihr Leid zu rächen gedachte.

**I**n so hohen Ehren, das ist alles wahr,  
Wohnten sie beisammen bis an das siebte Jahr.

Eines Sohnes war genesen derweil die Königin:  
Das schien König Etel der allergrößte Gewinn.

¶ Bis sie es erlangte, ließ sie nicht ab davon,  
Die Taufe muß' empfangen König Etels Sohn  
Nach christlichem Brauche: Ortlieb ward er genannt.  
Darob war große Freude über Etels ganzem Land.

¶ Der Zucht, deren jemals zuvor Frau Helke pflag,  
Gieß sich Frau Kriemhild darauf gar manchen Tag.  
Es lehrte sie die Sitte Herrat, die fremde Maid,  
Die trug noch in der Stille um Helke schmerzliches Leid.

¶ Vor Heimischen und Fremden war sie wohlbekannt.  
Es hieß, so gut und milde hab' eines Königs Land  
Nie eine Frau besessen: das hielten sie für wahr.  
Des rühmten sie die Heunen bis an das dreizehnte Jahr.

¶ Nun wußte sie, daß niemand ihr feindlich sei gesinnt,  
Wie oft wohl Königinnen der Fürsten Recken sind,  
Und daß sie täglich mochte zwölf Rdn'ge vor sich sehn.  
Sie vergaß auch nicht des Leides, das ihr daheim war geschehn.

¶ Sie gedacht' auch noch der Ehren in Nibelungenland,  
Die ihr geboten worden, und die ihr Hagens Hand  
Mit Siegfriedens Tode hatte gar benommen,  
Und ob ihm das nicht jemals noch zu Leide sollte kommen.



¶ „Es geschäh', wenn ich ihn bringen möcht' in dieses Land.“

Ihr träumte wohl, ihr ginge bei Etzel an der Hand  
Geiseler, ihr Bruder, sie küßt' ihn allezeit  
In ihrem sanften Schläfe: das ward zu schmerzlichem Leid.

¶ Der üble Teufel war es wohl, der Kriemhilden riet,  
Daß sie mit König Gunther die Freundschaft wieder schied,  
Den sie zur Sühne küßte in Burgundenland.

Aufs neu begann zu triesen von heißen Tränen ihr Gewand.

¶ Es lag ihr an dem Herzen beides, spat und fruh,  
Wie man mit Widerstreben sie doch gebracht dazu,  
Daß sie minnen mußte einen heidnischen Mann:  
Die Not hatt' ihr Hagen und Herr Gunther angetan.

¶ Von dem Verlangen wurde sie nie im Herzen frei.  
Sie dachte: „Ich bin so mächtig und so reich dabei,  
Daß ich meinen Feinden mag schaffen Herzeleid:  
Dazu wär' ich dem Hagen von Tronse gerne bereit.

¶ Nach den Betreuen jammert noch oft die Seele mein,  
Doch die mir Leides taten, möcht' ich bei denen sein,  
So würde noch gerochen meines Friedels Tod.  
Kaum kann ich es erwarten“, sprach sie in des Herzens Not.

¶ Es liebten sie alle, die dem König untertan,  
Die Reden Kriemhildens, das war wohlgetan.  
Ihr Kämmerer war Eckewart: drum ward er gern gesehn:  
Kriemhildens Willen konnte niemand widerstehn.

¶ Sie gedacht' auch alle Tage: ich will den König bitten,  
Er möcht' ihr vergönnen mit gültlichen Sitten,  
Daß man ihre Freunde brächt' in der Heunen Land.  
Den argen Willen niemand an der Königin verstand.

¶ Als eines Nachts Frau Kriemhild bei dem König lag,  
Umfangen mit den Armen hielt er sie, wie er pflag  
Der edeln Frau zu kosen, sie war ihm wie sein Leib,  
Da gedachte ihrer Feinde dieses herrliche Weib.

¶ Sie sprach zu dem König: „Viellieber Herre mein,  
Ich wollt' Euch gerne bitten, möcht' es mit Hulden sein,  
Daß Ihr mich sehen liebet, ob ich verdient den Sold,  
Daß Ihr meinen Freunden wäret inniglich hold.“

¶ Da sprach der mächt'ge König, arglos war sein Mut:  
„Des sollt Ihr inne werden: was man den Helden tut  
Zu Ehren und zugute, mir geschieht ein Dienst daran,  
Da ich von Weibesminne nie befre Freunde gewann.“





¶ Noch sprach zu ihm die Königin: „Ihr wißt so gut wie ich,  
Ich habe hohe Freunde: darum betrübt es mich,  
Daß mich die so selten besuchen hier im Land:  
Ich bin allen Leuten hier nur als freundlos bekannt.“

¶ Da sprach der König Ekel: „Vielliebe Fraue mein,  
Seucht' es sie nicht zu ferne, so lüd' ich über Rhein,  
Die Ihr da gerne sähet, hierher zu meinem Land.“  
Sie freute sich der Rede, als ihr sein Wille ward bekannt.

¶ Sie sprach: „Wollt Ihr mir Treue leisten, Herre mein,  
So sollt Ihr Boten senden gen Worms über Rhein,  
So entbiet' ich meinen Freunden meinen Sinn und Mut:  
So kommen uns zu Lande viel Ritter, edel und gut.“

¶ Er sprach: „Wenn Ihr gebietet, so laßt es auch geschehn.  
Ihr könntet eure Freunde nicht so gerne sehn,  
Der edeln Ute Kinder, als ich sie sähe gern:  
Es ist mir ein Kummer, daß sie so fremd uns sind und fern.“



¶ Er sprach: „Wenn dir's gefiele, vielliebe Fraue mein,  
Wollt' ich als Boten senden zu den Freunden dein  
Meine Fiedelspieler gen Burgundenland.“

Die guten Spielleute ließ man bringen gleich zur Hand.

¶ Die beiden kamen eiligst, wo sie den König sahn  
Sitzen bei der Königin. Da sagt' er ihnen an,  
Sie sollten Boten werden nach Burgundenland.

Auch ließ er ihnen schaffen reiches, herrliches Gewand.

¶ Vierundzwanzig Recken schnitt man da das Kleid.

Ihnen ward auch von dem König gegeben der Bescheid,  
Wie sie Gunthern laden sollten und die ihm untertan.  
Frau Kriemhild insgeheime sie zu sprechen noch ersann.

¶ Da sprach der reiche König: „Nun hört, wie ihr tut:  
Ich entbiete meinen Freunden alles, was lieb und gut,  
Daß sie geruhn zu reiten hierher in mein Land.

Ich habe noch gar selten so liebe Gäste gekannt.

¶ Und wenn sie meinen Willen gesonnen sind zu tun,  
Kriemhilds Verwandte, so mögen sie nicht ruhn  
Und diesen Sommer kommen zu meinem Hofgelag,  
Da meiner Schwäger Freundschaft mich so sehr erfreuen mag.“

¶ Da sprach der Fiedelspieler, der stolze Schwemmelein:

„Wann soll Euer Gastgebot in diesen Landen sein?

Daß wir's Euern Freunden am Rhein mögen sagen.“

Da sprach der König Etzel: „In der nächsten Sonnenwende Tagen.“

¶ „Wir tun, was Ihr gebietet“, sprach da Werbelein.

Kriemhild ließ die Boten zu ihrem Kämmerlein  
Führen in der Stille und besprach mit ihnen da,  
Wodurch noch manchem Segen bald wenig Liebes geschah.

¶ Sie sprach zu den Boten: „Ihr verdient groß' Gut,  
Wenn ihr besonnen meinen Willen tut

Und sagt, was ich entbiete heim in unser Land:

Ich mach' euch reich an Gute und geb' euch herrlich Gewand.

¶ Wen ihr von meinen Freunden immer möget sehn  
Zu Worms an dem Rheine, dem sollt ihr's nie gestehn,

Daß ihr mich immer sahet betrübt in meinem Mut,  
Und entbietet meine Grüße diesen Helden, kühn und gut.

¶ Bittet sie zu leisten, was mein Gemahl entbot,

Und mich dadurch zu scheiden von all meiner Not.

Ich scheine hier den Heunen freundlos zu sein.

Wenn ich ein Ritter hieße, ich käme manchmal an den Rhein.



**¶** Und sagt auch Gernoten, dem edeln Bruder mein,  
 Daß ihm auf Erden niemand holder möge sein:  
 Bittet, daß er mir bringe hierher in dieses Land  
 Unsr besten Freunde: so wird uns Ehre bekant.  
**¶** Sagt auch Gieselheren, ich mah'n' ihn daran,  
 Daß ich mit seinem Willen nie ein Leid gewann:  
 Drum sah'n ihn hier im Lande gern die Augen mein,  
 Um seiner Treue willen möcht' er gerne bei mir sein.  
**¶** Sagt auch meiner Mutter, wie mir Ehre hier geschieht,  
 Und wenn von Tronse Hagen der Reise sich entzieht,  
 Wer ihnen zeigen solle die Straßen durch das Land?  
 Die Wege zu den Heunen sind von früh auf ihm bekant.“  
**¶** Nun wußten nicht die Boten, warum das möge sein,  
 Daß sie diesen Hagen von Tronse nicht am Rhein  
 Bleiben lassen sollten. Bald ward es ihnen leid:  
 Durch ihn war manchem Segen mit dem grimmen Tode gedräut.





¶ Botenbrief und Siegel ward ihnen nun gegeben,  
Sie fuhren reich an Gute und mochten herrlich leben.  
Urlaub gab ihnen Etzel und sein schönes Weib,  
Ihnen war auch wohlgezieret mit guten Kleidern der Leib.

### Abenteuer, wie Werbel und Schwemmel die Botschaft brachten.

**A**ls Etzel seine Boten hin zum Rheine sandte,  
Da flogen diese Mären von Lande zu Lande:  
Mit schnellen Abgesandten bat er und entbot  
Zu seinem Hofgelage, da holte mancher sich den Tod.  
¶ Die Boten ritten hinnen aus der Heunen Land  
Zu den Burgunden, wohin man sie gesandt  
Zu dreien edeln Königen und ihrer Mannen Heer:  
Daß sie zu Etzeln kämen, da beeilten sie sich sehr.  
¶ Zu Bechlarern ritten schon die Boten ein.  
Ihnen diente man da gerne und ließ auch das nicht sein:  
Ihre Grüße sandten Rüd'ger und Gotelind  
Den Segen an dem Rheine, so tat auch der beiden Kind.  
¶ Sie ließen ohne Gaben die Boten nicht hindann,  
Daß desto sanfter führen, die Etzeln untertan.  
Uten und ihren Söhnen entbot da Rüdiger,  
Ihnen so gewogen hätten sie keinen Markgrafen mehr.  
¶ Sie entboten auch Brunhilden alles, was lieb und gut,  
Ihre stete Treue und dienstbereiten Mut.  
Da wollten nach der Rede die Boten weiter ziehn,  
Gott bat sie zu bewahren Gotlind, die edle Markgräfin.  
¶ Etz' noch die Boten völlig durchzogen Bayerland,  
Werbel der schnelle den guten Bischof fand.  
Was der da seinen Freunden hin an den Rhein entbot,  
Davon hab' ich nicht Kunde, jedoch sein Gold also rot  
¶ Gab er den Boten milde, als sie wollten ziehn.  
„Sollt' ich sie bei mir schauen,“ sprach Bischof Pilgerin,  
„So wär' mir wohl zumute, die Schwesteröhne mein:  
Ich mag leider selten zu ihnen kommen an den Rhein.“  
¶ Was sie für Wege fuhren zum Rhein durch das Land,  
Kann ich euch nicht bescheiden. Ihr Gold und ihr Gewand  
Blieb ihnen unbenommen, man scheute Etzels Zorn:  
So gewaltig herrschte der edle König wohlgeborn.  
¶ Binnen zwölf Tagen kamen sie an den Rhein,  
Gen Worms in die feste, Werbel und Schwemmelein.